

Sag mir, wo die Fladen sind!

Biosphärenregion Bliesgau: Idylle oder Kolonie?

Der Bliesgau hat durch seine hügelige Kleinräumigkeit und seinen Bewuchs eine eigene Art von Wolkenformationen und damit ein einzigartiges Licht. Es entstehen besondere Perspektiven und spezielle Kleinklimata. Das macht unseren Lebensraum neben der Artenvielfalt und einigem Anderen erlebenswert und zukunftsfähig. Wäre da nicht ein Drive zu Vereinnahmungen und zerstörerischen Umwandlungen in hochsensiblen Gebieten.

Pilger, Touristen, Wanderer, sogar Bliesgauer hören sich „wie idyllisch“ seufzen. Doch mancher Landwirt, Gärtner, Handwerker, viele Menschen, die in der Natur wirken, merken davon wenig, fühlen sie sich doch oder sind sie bevormundet, gar übertölpelt in ihrem Lebensraum.

„Biosphärenreservat“ löst meist angenehme Assoziationen und Bilder aus. Wie absichtlich einkalkulierte Missverständnisse und Fehlinterpretationen dieser politischen Zukunftsmaßnahme zu bewerten und zu behandeln sind, mögen der mündige Staatsbürger und die oft aufmerksamere Staatsbürgerin und weitere Geschlechtsvariationen selbst entscheiden. Die Zuflucht zur Ironie sei erlaubt: nur – damit beruhigt das Kabarett die Volkeswut, rettet man vielleicht eine momentane Situation oder seine seelische Balance, doch keineswegs unseren Bliesgau. Da braucht es tiefe Überzeugung; es braucht Wissen, Vertrauen und Motivation, um handeln zu können. Auch das sind schützenswerte Güter, die es zu erhalten und zu vertiefen gilt.

Das Label „Bio“ als Versprechen ist etwas Gutes, weil es Leben und Zukunft ermöglicht? Bio ist aber auch ein Kuh- oder sonstiger Fladen, denn der bietet Lebensraum für die vielerorts so vermissten Insekten. Und tatsächlich gibt es im Biosphärenreservat Bliesgau viele derartige Hinterlassenschaften und damit auch vielerlei Käfer, Springschwänze, Würmer und Bläulinge, Vögel usw. Ökologie pur? Jedoch nur dann, wenn die wertigen Haufen nicht voller Medikamente, Pestizide, Insektizide und anderem aus Intensivbewirtschaftungen stecken.

Reservat bedeutet erhalten, beschützen; doch es erinnert auch manche von uns an Eingeschlossene, Entrechtete. Wer kennt nicht mindestens die Schicksale der Indianer oder der Maori in ihren Reservaten? Genau so kommen sich einige Grundstücksbesitzer vor: von wirtschaftlichen, gar sportlich genannten Rücksichtslosigkeiten „vergewaltigt“ oder von Naturschutzgesetzen eingeschränkt und gegängelt. Wie kommt es zu Befürchtungen wie: „Hier wird die Natur missbraucht, um per PR und Begriffskosmetik die Wirtschaft komfortabel zu bedienen“?

Man sollte diese Fragen klären und eventuelle Tatbestände abstellen, bevor wir weiter unsere Steuergelder aus Land, Bund und EU und Beamten- und Politikerschweiß in eine Vision investieren lassen durch Volksvertreter/innen mit mehr oder weniger Kompetenz, mehr oder weniger Souveränität gegenüber kapitalistischen Egoisten. Natürlich gibt es Eitelkeit, Gier, Neid und sonstige Menschlich- und Unmenschlichkeiten, aber Fehlplanungen lassen sich auch ohne Verschwörungstheorien, Charakterfehler und Pathologien erklären. Meinen



hiesigen Erfahrungen zufolge läuft nämlich auch einiges schief aus schierer Unwissenheit, Ahnungslosigkeit, Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit. Sowa ist wenig nachhaltig, und es verbraucht Ressourcen, die wir anderswo dringender brauchen. Aufklärung, Verstehen – das ist nachhaltige Energie.

Es gibt in meinem Lebensbereich Bliesgau ein paar Projekte, die es nachzuprüfen und nicht nur zu tolerieren oder zu managen gilt. „Die saarländische Politik“ genehmigt seit Jahren, bei knappen Landwirtschaftsflächen, einen in Anbetracht der nah erreichbaren Angebote überflüssigen Golfplatz mitten im Naturschutzgebiet. Und das auch noch mit bemerkenswerten juristischen Mehrfachsaltos. Dort könnte man Sinnvolleres bewerkstelligen. Es wird gar von Erweiterung gemunkelt. Womit könnte der Platz die täglichen mehr oder weniger belastenden Auswirkungen auf seine Umgebung vermeiden? Es braucht auch keinen Kalkschotter auf Wander- und Radwegen, mit dem eine Steinbrucherweiterung begründet wird. Ist es verwunderlich, dass manche Landwirte, die schließlich die Landschaft und unsere Gesundheit mühevoll erarbeiten und verantworten, Subventionen brauchen, aber vergessen, eine kleine Pacht an die Grundstückseigner zu zahlen; dass sie über Jakobskreuzkraut oder sonstiges murren, das wegen der Mähtermine überhandnimmt; über Eingriffe in ihre Zeitplanung und vieles mehr? Solange die Politik als Verschiebebahnhof agiert und Natur und Mensch als auszubeutende Ressource betrachtet, werfen Naturschützer Perlen vor Säue.

Er Sie Es weiß es doch längst: Nur ein fairer Gegenüber wird zu einem produktiven Miteinander motivieren. Nur wer in den Schuhen des Anderen gegangen ist, kann dessen Gang verstehen und nachfühlen. Aufklärung, Wissen über den Gegenüber ist notwendig – ich fordere eine Akademie für gemeinsame und vertiefende Biosphärenbildung. Dem Ministerium liegen Konzepte vor.



Marlene Schlick-Backes, Psychobiologin, Philosophin, Publizistin, BUND-Aktivistin.